

Rahmenkonzept Partizipation

***in den Einrichtungen
des Geschäftsbereich Kinder und Jugend***

Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Unsere Grundhaltung	3
3.	Zielsetzungen	4
3.1	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.....	4
3.2	Pädagogisches Personal	5
3.3	Eltern und erziehungsberechtigte Personen.....	6
4.	Qualitätssicherung	8
4.1	Gewährleistung eines gemeinsamen Grundverständnisses.....	8
4.2	Umsetzung des Rahmenkonzeptes	8
4.3	Kontinuierliche Verbesserung	9
5	Mitgeltende Dokumente	10
6	Literatur.....	10

1. Einleitung

Partizipation ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit und spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung und demokratischem Handeln. Indem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, erfahren sie, dass ihre Meinungen und Wünsche ernst genommen werden und sie ihre Lebenswelt mitgestalten können. Dieser Ansatz stärkt nicht nur das Gefühl der Zugehörigkeit, sondern vermittelt auch wichtige soziale Kompetenzen. In einer Zeit, in der junge Menschen zunehmend eigenständig ihre Identität formen, bietet Partizipation ihnen die Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Verantwortung und Gemeinschaft zu sammeln.

2. Unsere Grundhaltung

Die Umsetzung von Partizipation in der Pädagogik erfordert eine Grundhaltung, die auf Respekt, Wertschätzung und Gleichberechtigung basiert. Das pädagogische Personal muss bereit sein, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Meinungen und Ideen ernst zu nehmen und sie als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Rechten und Bedürfnissen zu sehen. Diese Haltung beinhaltet:

- **Respekt vor der Autonomie**
Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden als aktive Mitgestalter ihres Lebens betrachtet, die fähig sind, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Es erfordert Vertrauen in ihre Kompetenzen und die Bereitschaft, ihnen Freiräume zur Mitbestimmung zu geben.
- **Demokratische Grundprinzipien**
Eine partizipative Grundhaltung bedeutet, demokratische Prozesse zu fördern und Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Recht auf Mitbestimmung und Mitsprache zuzugestehen. Ihre Sichtweisen fließen in Entscheidungen ein, die sie betreffen und sie werden an diesen Prozessen beteiligt.
- **Offenheit und Reflexion**
Das pädagogische Personal muss offen für Veränderungen und bereit sein, seine eigenen Handlungsweisen und Machtpositionen zu hinterfragen. Es muss die Bereitschaft mitbringen, nicht nur als Autoritätsperson zu agieren, sondern als Begleiter:innen, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung unterstützen.
- **Empowerment**

Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu stärken und sie zu ermutigen, ihre Fähigkeiten und Potenziale zu entfalten. Partizipation ist ein Mittel, um Selbstwirksamkeit zu fördern und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken.

Diese Grundhaltung schafft eine Atmosphäre, in der sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ernst genommen fühlen und aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt teilhaben können.

3. Zielsetzungen

Eine partizipative Grundhaltung in der Pädagogik sollte nicht nur im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sondern auch in der Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal und Sorgeberechtigten konsequent gelebt werden. Damit Partizipation in unseren Einrichtungen wirkungsvoll umgesetzt werden kann, müssen alle Beteiligten – also pädagogische Fachkräfte, Eltern und Erziehungsberechtigte – in die Entscheidungsprozesse eingebunden und als gleichwertige Partner angesehen werden. Aus diesem Anspruch heraus ergeben sich folgende Zielsetzungen für:

3.1 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

- **Förderung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit**
Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können die Erfahrung machen, dass ihre Meinung zählt und sie aktiv Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können. Durch Partizipation lernen sie, ihre eigenen Interessen zu erkennen und zu vertreten. Diese Erlebnisse stärken ihr Selbstbewusstsein und das Gefühl, Probleme eigenständig lösen zu können.
- **Übernahme von Verantwortung**
Durch die Einbindung in Entscheidungsprozesse übernehmen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Verantwortung für ihre Handlungen und deren Konsequenzen. Dies fördert ein Verständnis für Verbindlichkeit und Konsequenz, was sie auf ihre späteren Lebensaufgaben vorbereitet.
- **Entwicklung sozialer Kompetenzen**
Partizipationsprozesse bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Gelegenheit, in Gruppen zu arbeiten, sich abzustimmen und Kompromisse einzugehen. Sie lernen, die Perspektiven anderer zu verstehen, zu respektieren und gemeinsame Lösungen zu finden, was ihre Teamfähigkeit und Empathie stärkt.
- **Förderung von Demokratieverständnis und politischen Kompetenzen**
Die aktive Teilhabe vermittelt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Grundprinzipien von Demokratie, wie Mitbestimmung, Meinungsvielfalt und Konsensfindung. Sie lernen, dass sie in einer Gemeinschaft Rechte und Pflichten haben und wie sie diese in einem demokratischen Rahmen nutzen können.

- **Stärkung der Identitätsentwicklung**
Partizipation unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Identitätsfindung, indem sie sich selbst in Entscheidungsprozessen erfahren und ihre Werte und Überzeugungen weiterentwickeln. Sie lernen, wer sie sind, wofür sie stehen und wie sie zu gesellschaftlichen Themen stehen.
- **Förderung von Kreativität und Problemlösung**
Wenn Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt beteiligt werden, regt dies ihre Kreativität und ihren Einfallsreichtum an. Sie werden angeregt, Lösungen zu finden und Ideen zu entwickeln, was ihre Innovationsfähigkeit stärkt.
- **Vertrauen in soziale und institutionelle Strukturen**
Durch positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in Einrichtungen entwickeln Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Vertrauen in soziale und pädagogische Institutionen. Sie erleben diese als Orte, die ihre Anliegen ernst nehmen, was langfristig zu einem positiven Verhältnis zu gesellschaftlichen Strukturen beiträgt.

3.2 Pädagogisches Personal

- **Förderung einer dialogischen Haltung**
Das pädagogische Personal entwickelt eine Haltung, die auf Dialog, Zuhören und Offenheit basiert. Dies bedeutet, den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv zuzuhören, ihre Meinungen zu respektieren und in Entscheidungsprozesse einzubinden. Eine dialogische Haltung stärkt die Beziehung zwischen dem pädagogischen Personal und den Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert ein respektvolles Miteinander.
- **Reflexion der eigenen Machtposition**
Die Umsetzung von Partizipation erfordert, dass das pädagogische Personal seine eigene Machtposition hinterfragt und bereit ist, Verantwortung abzugeben. Dies bedeutet, Kontrolle zu teilen und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen echte Mitbestimmung zu ermöglichen, anstatt Entscheidungen lediglich vorzugeben. Durch diese Reflexion entwickelt das pädagogische Personal eine sensiblere, partnerschaftliche Arbeitsweise.
- **Stärkung der professionellen Kompetenz**
Partizipative Prozesse erfordern vom pädagogischen Personal spezielle Kompetenzen, etwa im Bereich der Moderation, Konfliktlösung und Entscheidungsfindung. Das pädagogische Personal muss lernen, demokratische Strukturen innerhalb der Einrichtung zu fördern und die Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsene in ihrer Eigenständigkeit zu unterstützen. Dies führt zu einer Weiterentwicklung der pädagogischen Professionalität.

- **Förderung der Teamarbeit und Kooperation**

Damit Partizipation erfolgreich umgesetzt werden kann, ist eine enge Zusammenarbeit im Team notwendig. Das pädagogische Personal muss gemeinsam Strategien entwickeln, wie sie partizipative Prozesse gestalten, umsetzen und reflektieren können. Dies stärkt den kollegialen Austausch und die Teamarbeit, da gemeinsam an Lösungen gearbeitet wird.
- **Erweiterung des methodischen Repertoires**

Die Umsetzung von Partizipation erfordert vom pädagogischen Personal, dass sie neue Methoden und Ansätze entwickeln, um die Teilhabe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ermöglichen. Dies kann durch kreative Ideen, Projekte oder demokratische Entscheidungsformate geschehen, die auf die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgestimmt sind. Dadurch erweitert sich das pädagogische Methodenrepertoire.
- **Förderung einer lernenden Haltung**

Partizipation ist ein fortlaufender Lernprozess, der vom pädagogischen Personal Flexibilität und Offenheit erfordert. Es muss bereit sein, aus Erfahrungen zu lernen, Fehler zuzulassen und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Diese lernende Haltung trägt dazu bei, dass sich die Partizipationspraxis ständig verbessert und den Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsene besser angepasst wird.
- **Verstärkung der Beziehungsqualität**

Partizipation fördert die Qualität der Beziehungen zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Indem das pädagogische Personal die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ernst nimmt, Vertrauen in ihre Fähigkeiten zeigt und sie als gleichberechtigte Partner behandelt, entsteht eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung. Diese fördert das Lernklima und die soziale Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- **Förderung eines gemeinsamen Verantwortungsgefühls**

Durch partizipative Prozesse entwickelt sich ein gemeinsames Verantwortungsgefühl zwischen pädagogischem Personal und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das pädagogische Personal lernt, Verantwortung zu teilen, Entscheidungen transparent zu machen und die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Folgen ihrer Handlungen einzubeziehen. Dadurch entsteht ein kooperatives Miteinander, in dem alle Beteiligten Verantwortung übernehmen.

3.3 Eltern und erziehungsberechtigte Personen

- **Förderung einer offenen und transparenten Kommunikation**

Ein zentrales Ziel ist es, eine offene und transparente Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischem Personal zu etablieren. Dies umfasst regelmäßige Informationsaustausch, die

Möglichkeit für Eltern, Fragen zu stellen, und das Teilen von wichtigen Informationen über die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen. Eine transparente Kommunikation stärkt das Vertrauen und fördert eine enge Zusammenarbeit.

- **Einbindung der Eltern in Entscheidungsprozesse**

Eltern werden in Entscheidungsprozesse eingebunden, die ihre Kinder betreffen. Dies kann durch regelmäßige Elternversammlungen, Beratungsgespräche oder Feedback-Runden geschehen, bei denen sie ihre Anliegen und Vorschläge einbringen können. Die Partizipation der Eltern in Entscheidungsfindungen stärkt ihre Rolle als Partner im Bildungsprozess und zeigt ihnen, dass ihre Meinungen wertgeschätzt werden.

- **Stärkung der elterlichen Kompetenzen**

Ein weiteres Ziel ist es, Eltern in ihren Erziehungs- und Bildungskompetenzen zu stärken. Dies kann durch Angebote wie Elternabende, Workshops oder individuelle Beratungsgespräche geschehen, bei denen Eltern Unterstützung und Anleitungen erhalten, um ihre Kinder bestmöglich zu fördern. Eine gezielte Stärkung der elterlichen Kompetenzen trägt zur positiven Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei und verbessert die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal.

- **Förderung der Erziehungspartnerschaft**

Partizipation in der Elternarbeit zielt darauf ab, eine partnerschaftliche Beziehung zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal aufzubauen. Dies bedeutet, dass beide Seiten als gleichwertige Partner anerkannt werden und ihre jeweilige Expertise und Perspektiven in die Zusammenarbeit einbringen. Eine partnerschaftliche Beziehung schafft eine vertrauensvolle Basis für gemeinsame Ziele und Maßnahmen.

Eltern werden in die Verantwortung für das Lernen und die Entwicklung ihrer Kinder einbezogen werden. Durch gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. Eltern-Kind-Projekte oder Beteiligung an Schul- und Einrichtungsfesten, wird das Engagement der Eltern gefördert und ihre Verantwortung für den Bildungs- und Erziehungsprozess gestärkt.

- **Erhöhung der Akzeptanz und Zusammenarbeit**

Durch die aktive Beteiligung der Eltern an der Gestaltung und Durchführung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wird die Akzeptanz für die pädagogische Arbeit erhöht. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal führt zu einem besseren Verständnis für die pädagogischen Ziele und Methoden und erleichtert die Umsetzung von Bildungsmaßnahmen.

- **Berücksichtigung der elterlichen Perspektiven und Bedürfnisse**

Die Perspektiven und Bedürfnisse der Eltern sollen in den pädagogischen Alltag integriert werden. Dies bedeutet, dass das pädagogische Personal auf individuelle Bedürfnisse der Familien eingeht und die unterschiedlichen kulturellen, sozialen und familiären Hintergründe

berücksichtigt. Die Berücksichtigung der elterlichen Perspektiven hilft, maßgeschneiderte Angebote und Unterstützung zu bieten, die den Bedürfnissen der Familien gerecht werden.

- **Schaffung eines unterstützenden Netzwerkes**

Die Elternarbeit zieht auch darauf ab, ein unterstützendes Netzwerk zu schaffen, das den Austausch zwischen Eltern untereinander fördert. Dies kann durch Elterninitiativen, Netzwerktreffen oder Unterstützungsgruppen geschehen, die den Eltern die Möglichkeit geben, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

4. Qualitätssicherung

4.1 Gewährleistung eines gemeinsamen Grundverständnisses

Partizipation ist lebendig und ein fortlaufender Prozess. Sie charakterisiert sich durch subjektive und individuelle Impulse aller Beteiligten. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, eine Vielfalt der Ideen und deren Umsetzungen zu wahren. Somit bilden die beschriebenen Inhalte bzw. Zielsetzungen lediglich die Grundlagen für ein partizipatives Grundverständnis in den Einrichtungen des Geschäftsbereichs Kinder und Jugend.

4.2 Umsetzung des Rahmenkonzeptes

Je nach Zielgruppe bzw. Rahmenbedingung der Einrichtung kann die Umsetzung in konkreter Form variieren. Somit sind unsere Einrichtungen angehalten im Rahmen von Workshops, Projekten und Gremien die Inhalte des Rahmenkonzept in ihren Häusern zu bearbeiten und für ihre Einrichtung zu adaptieren und festzuschreiben.

Neben der individuellen Umsetzung sind einrichtungsübergreifend Strukturen installiert, die den oben formulierten Anforderungen bereits entsprechen bzw. Instrumente zur dialogischen Umsetzung darstellen.

- Lagebesprechung, Entwicklungsgespräche
- Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche
- Elternbeiratssitzung
- Kinderrat
- Beschwerdemanagement
- PZD-Material (vgl. Konzept „Personenzentriertes Denken“)
- Informationsveranstaltungen und Schulungsangebote für Eltern

4.3 Kontinuierliche Verbesserung

Partizipation ist eine pädagogische Grundhaltung. Der Kern dieser Grundhaltung ist dynamisch: Er entwickelt sich durch ständige Rückkoppelungsprozesse. Die Meinungen, Bedürfnisse und Erfahrungen der Beteiligten fließen kontinuierlich in die Gestaltung und Umsetzung von Entscheidungen. Nur durch eine fortlaufende Reflexion und Anpassung kann gewährleistet werden, dass Partizipation nicht zur bloßen Formalität verkommt, sondern tatsächlich zu neuen, tragfähigen Lösungen führt. Eine solche Überprüfung stellt sicher, dass die Beteiligung stets sinnvoll, wirksam und gerecht bleibt.

Aus diesem Grund finden sich in allen Einrichtungen nicht nur regelmäßig konkrete Zielsetzungen zur Umsetzung von Partizipation, sondern auch Methoden der Evaluation. Diese Methoden beziehen sich sowohl auf unsere Zielgruppen, als auch auf das pädagogische Personal. Dazu gehören z.B.:

- Elternumfragen
- Kinderumfragen
- Mitarbeiterumfragen
- Dienstgespräche
- Teamsitzungen
- Fragebogen zur Selbstreflexion

Diagramm zur Umsetzung der kontinuierlichen Verbesserung



5 Mitgeltende Dokumente

- Hauskonzepte der Einrichtungen
- Konzept „Personenzentriertes Denken“ und Material
- Konzept „Erziehungspartnerschaft“ und Elternbeirat
- Reflexionsfragebogen zur Partizipation
- IMS-Steuerungsmatrix Kinder und Jugend

6 Literatur

- UN-Kinderrechtskonvention
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, 2013
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, 2010
- Partizipation in Kindertageseinrichtungen – So gelingt mit Kindern!, Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker, Verlag Das Netz, 2011